

Kapitel 2

Bestehende Forschungsansätze

NEIDHARDT & RUCHT führten den Begriff ‚Bewegungsgesellschaft‘ in den wissenschaftlichen Diskurs ein und MEYER & TARROW prägten diesen. Ausgangspunkt war ein wahrgenommener Anstieg Sozialer Bewegungen und die Partizipation an politischen Entscheidungen jenseits der Parteienlandschaft.¹ Mit dem Phänomen entstanden so zeitlich versetzt auch interdisziplinäre Forschungsinteressen und -ansätze, die unter dem Begriff Bewegungsforschung oder *social movement research* zusammengefasst werden und aus denen sich in den letzten 30 Jahren ein eigenständiger Forschungszweig der Soziologie und Politikwissenschaften entwickelte.

Trotz der vielfältigen Untersuchungsfoki und der Interdisziplinarität ist Protest als kommunikative Praxis bislang ein Schattenkind der Forschung, auch wenn zahlreiche Publikationen ‚Protest‘ im Titel tragen. Die theoretischen Konzepte und Methoden sind auf das Phänomen Sozialer Bewegungen ausgerichtet, sodass der im öffentlichen Raum performierte Protest als Kommunikationsverfahren demzufolge nachgeordnet ist und nur als eines ihrer Mittel betrachtet wird. Ist das Untersuchungsinteresse auf die Einflussmöglichkeiten der Massenmedien bzw. der politischen Institutionen oder auf die Entstehung kollektiver Identität gerichtet, dann wird Protest als Kommunikations- und Ausdrucksform zwar nicht mehr ausgeklammert, im Zentrum des Interesses steht er jedoch auch dort nicht.

¹ Vgl. beispielsweise NEIDHARDT & RUCHT 1993 und MEYER & TARROW 1998.

DELLA PORTA & DIANI sehen die Entstehung der Bewegungsforschung in den Entwicklungen der späten 1960er Jahre (*American Civil Rights Movement*, Pariser Mai 1968, Studentenproteste von Deutschland bis Mexiko, Heißer Herbst in Italien etc.) begründet. Damit einher ging eine explosionsartige Zunahme der Forschung seit Ende der 1980er Jahre. Vgl. DELLA PORTA & DIANI 1999, S. 1.

Je nach Abhängigkeit vom Forschungsinteresse und Untersuchungsgegenstand gibt es unterschiedliche Auffassungen und Definitionen Sozialer Bewegungen. Manches Mal wird der Terminus auch gar nicht näher definiert, manches Mal wird zwischen Sozialen Bewegungen, Protestbewegungen und Jugendbewegungen unterschieden, die Grenzen sind dabei nur selten klar umrissen.² Dennoch gibt es zahlreiche Definitionsvorschläge, die sich hinsichtlich der Merkmale mal mehr, mal weniger voneinander unterscheiden. SNOW, SOULE & KRIESI haben unter Berücksichtigung diverser Definitionen jene Merkmale zusammengetragen, die klassischerweise Sozialen Bewegungen zugeschrieben werden. Sie sind demnach

collectivities acting with some degree of organization and continuity outside of institutional or organizational channels for the purpose of challenging or defending extant authority, whether it is institutionally or culturally based, in the group, organization, society, culture, or world order of which they are a part.³

Durch die weite Auffassung Sozialer Bewegungen ergibt sich eine disparate Spannweite der untersuchten Phänomene, die von antiken Sklavenaufständen über Bauernrevolten des frühen 16. Jahrhunderts bis hin zur Arbeiterbewegung, Frauenbewegung oder auch der Outdoor-Bewegung reichen.⁴

Obschon in dieser Arbeit die Perspektive auf Soziale Bewegungen nicht geteilt wird und Protest rhetoriktheoretisch untersucht wird, sollen im Folgenden die wichtigsten Forschungslinien in Kürze umrissen werden. Generell gibt es mittlerweile diverse Forschungsüberblicke, sogar Abhandlungen und Handbücher zu den bestehenden Denkschulen bzw. Theorien, Monographien, in denen Diskussionsbeiträge gesammelt aufbereitet wurden, und Methodenbücher, in denen die verschiedenen Methoden zur Datenerhebung und Auswertung mit Vor- und Nachteilen ausführlich thematisiert werden.⁵ Ziel des kurzen Überblicks ist demnach,

² Das wird immer wieder kritisiert: RASCHKE: „Zu einem halbwegs gesicherten, systematischen Begriff dieses Phänomens hat es die deutsche Sozialwissenschaft bis heute nicht gebracht.“ RASCHKE 1991, S. 31 oder auch HELLMANN 1999.

³ SNOW, SOULE & KRIESI 2008a, S. 11.

⁴ Soziale Bewegung(en) sind in der interdisziplinären und sehr ausdifferenzierten Bewegungsforschung zu einem Sammelbegriff geworden, der von Bürgerinitiativen, Jugendbewegungen, Subkulturen, bewaffneten Gruppen bis hin zu zu Kampagnen initiiierenden Akteuren reicht. Vgl. als Auswahl MCADAM 1986, MORRIS 1984, MAYER-TASCH 1985, RUCHT 1982, TAYLOR & WHITTIER 1995, RYAN 1991, MCCAMMON 2003, DUFOUR & GIRAUD 2007, RUCHT 1988, NEHRING 2003, RUCHT 1980, DELLA PORTA 1995, DELLA PORTA 1996, DELLA PORTA & RUCHT 2002, DELLA PORTA & TARROW 2005, DELLA PORTA 2005, ENGELS 2003, WILLEMS 1997, SCHWARZMEIER 2001, HAUNSS 2009, ALTVATER 1999, R. ROTH 2001, DELLA PORTA, KRIESI & RUCHT 1999, KRETSCHMER & RUCHT 1991 u.v.m.

⁵ Ein narrativer und nach vier Kernfragen gegliederter Forschungsüberblick findet sich bei DELLA PORTA & DIANI. SCHAEFER CANIGLIA & CARMIN liefern eine knappe, an drei Schu-

erneut die konzeptionellen Differenzen zur vorliegenden Untersuchung zu kennzeichnen, aber auch die bestehenden Schnittmengen aufzuzeigen.

2.1 Soziale Bewegungen als Krisenphänomen?

Massenpsychologie, Collective Behaviour, Structural Strains oder Relative Deprivation gehen allesamt davon aus, dass Soziale Bewegungen durch eine Krise oder einen Umbruch ausgelöst werden, der die Integration im Rahmen der sozialen Ordnung verhindert. Demzufolge wird diesen Phänomenen Rationalität abgesprochen und ihnen stattdessen unterstellt, dass sie aufgrund eines (a) Wandels der äußeren Rahmenbedingungen in der Gesellschaftsstruktur wie durch soziale Umbrüche, Modernisierungsschübe oder gesellschaftliche Spannungen (Structural Strains) entstanden sind. Dazu passend wurden unter Zuhilfenahme der (b) Massenpsychologie⁶ Soziale Bewegungen als kollektives Verhalten betrachtet, welches hauptsächlich von Irrationalität, Affekten und Ängsten bestimmt und zielloser Ausdruck von psychischen Dispositionen, Ratlosigkeit oder Panik ist. Die Beteiligung an Sozialen Bewegungen wird auch auf sozialpsychologische Ursachen zurückgeführt, also eine (c) tatsächliche oder so empfundene ungerechte, aber veränderliche Belastung im Vergleich zu einer anderen sozialen Gruppe (Relative Deprivation).

Das Forschungsinteresse jedes dieser Ansätze besteht im Grunde in der Teilnehmermotivation, Gruppendynamik und Sozialstruktur Sozialer Bewegungen. Sie betrachten diese auf ihrem Höhepunkt und unterstellen eine Korrelation zwischen der Größe des Protestaufkommens und dem Ausmass der Krise. Alle drei Ansätze (Structural Strains, Collective Behaviour und Relative Deprivation) sind, aufgrund ihrer Absolutheit und implizit negativen Zuschreibungen zahlreich und stark kri-

len ausgerichtete Aufstellung und HELLMANN gibt anhand der bestehenden Paradigmen einen Überblick. Vgl. dazu DELLA PORTA & DIANI 1999, SCHAEFER CANIGLIA & CARMIN 2005, HELLMANN & KOOPMANS 1998, KOOPMANS 1998 und HELLMANN 1999. Aufschlussreich ist auch die Anordnung der Forschungsparadigmen anhand ihrer Erklärungsmöglichkeiten bzw. Reichweite. Vgl. HAUNSS 2009.

Zu den Methoden vgl. beispielsweise BABBIE 2012 oder KLANDERMANS & STAGGENBORG 2002.

Vgl. ferner R. ROTH & RUCHT 2008, KLEIN, LEGRAND & LEIF 1999, SNOW, SOULE & KRIESI 2008b, KLANDERMANS 1997, WILSON 1973, DELLA PORTA & DIANI 1999, RUCHT 2001, MCADAM, MCCARTHY & ZALD 1996a, KRIESI u. a. 1995, RUCHT 1991, RUGGIERO & NICOLA 2008 u.a.

⁶ Häufig wird dieser Ansatz auch unter den Begriffen Collective Behaviour oder Societal Break-down Theory geführt. Vgl. HELLMANN 1999 und KLANDERMANS 1997.

tisiert worden, aber auch wegen ihrer Schwächen, empirische Beobachtungen erklären zu können. Zahlreiche Arbeiten, aber auch der Blick in die reale Praxis offenbaren beispielsweise, dass diejenigen, die am äußersten Rand der Gesellschaft stehen, unterdrückt und am stärksten unzufrieden sind, gerade nicht Teil einer Sozialen Bewegung sind bzw. protestieren. Stattdessen sind es vielmehr jene Personen, die ein „advokatorisches Engagement“⁷ zeigen und sehr gut integriert sind. Die Kritik an diesen Ansätzen ist vielfältig, ausführlich und teilweise harsch,⁸ in Abgrenzung zu ihnen haben sich andere Forschungsansätze — insbesondere der Resource Mobilization Approach — entwickelt und sich die Annahme durchgesetzt, dass „it is far more accurate and analytically useful to regard movements fundamentally as organized political phenomena rather than as spontaneous expressions of personal and social disorganization.“⁹

Für eine rhetoriktheoretische Fragestellung sind diese theoretischen Ansätze nicht zielführend, da sich das Erkenntnisinteresse gänzlich unterscheidet. Wie in Abschn. 1.1 *Die rhetorische Perspektive: das Überzeugende und der Orator* dargestellt, beginnt der rhetorische Fall damit, dass ein strategischer Kommunikator bereits sein Zertum gefunden hat. Fragen nach Motivation und Ursachen für dieses Anliegen oder sozialpsychologische Dispositionen sind dabei irrelevant. Darin versteckt sich die grundsätzliche Prämisse, dass es sich bei dem Kommunikationsverfahren Protest um geplante und gezielte Kommunikation handelt.

2.2 Exogene Strukturen, Rahmenbedingungen und Möglichkeiten Sozialer Bewegungen

Abgrenzend von den Krisentheorien gehen die theoretischen Konzepte Resource Mobilization, New Social Movement und Political Opportunity Process bzw. Politische Gelegenheitsstrukturen davon aus, dass Soziale Bewegungen und damit die Emergenz von Protest von strategisch von bewusst handelnden Akteuren geprägt sind und ihr Handeln, ihr Aufkommen und ihre Erscheinungsform von äußeren, strukturellen, politischen Rahmenbedingungen abhängt.

Entgegen der Annahme der Krisentheorien betont dieser Forschungsansatz die Rationalität im Handeln Sozialer Bewegungen, da es immer Missstände in einer Gesellschaft gibt, jedoch nicht jeder davon eine Soziale Bewegung verursacht.

⁷ Vgl. RUCHT 1994b, S. 340.

⁸ „Die Vertreter der Krisentheorie wenden eine Theorie über die Ursachen individuellen politischen Handelns an — vermutlich ohne daß ihnen dies bewußt ist. Diese Theorie entspricht nicht dem Stand der Forschung.“ OPP 1996, S. 226.

⁹ MCADAM 2003, S. 283.

Stattdessen wird davon ausgegangen, dass die Protestmotive, die Strategien und auch die Mobilisierung Teil einer zweckrationalen Organisation sind. Dieser Gedanke trifft die rhetoriktheoretische Prämisse, dass Menschen beeinflussbar sind und es sich nicht allein um eine Aneinanderreihung von Zufällen handelt. Der Kerngedanke dieses Ansatzes ist somit, dass ein Mobilisierungserfolg ressourcenabhängig ist, es aber, ohne strategisch kluge Handlungen, die erfolgsorientiert und zielgerichtet sind, keinen Erfolg gibt. Im Zentrum des Forschungsinteresses stehen also Bewegungsorganisationen (Social Movement Organizations) als strategischer Akteur und entscheidende Basis zur Mobilisierung von Ressourcen sowie die Frage, wie es diesem gelingt, Ressourcen zu akquirieren.

Systematisch haben EDWARDS & MCCARTHY versucht, die Forschungsinteressen dieses Ansatzes zu systematisieren, dabei unterschieden sie zwischen *moral resources* (Legitimität, Sympathien, Solidarität, Bekanntheit), *cultural resources* (Organisationswissen, technisches bzw. taktisches Wissen usw.), *social-organizational resources* (Infrastruktur, soziale Netzwerke und Organisationen), *human resources* (Personal, Erfahrung, Fähigkeiten, Führungsverhalten) und *material resources* (Kapital, Eigentum, Ausrüstung, Vorräte). Ferner unterschieden sie vier Zugangsformen zu den Ressourcen („movement self-production, resource aggregation, resource appropriation, and patronage“¹⁰). Erfolgsentscheidend ist, ob es gelingt, finanzielle Mittel und Partizipierende zu mobilisieren, eine Bewegungsstruktur zu errichten und kollektiv zu handeln, um so Einfluss auszuüben.¹¹

Diese Forschungsperspektive ist einerseits fokussiert auf die gegenseitige Beeinflussung von Bewegungen und andererseits auf Organisationen, die wiederum sehr weit gefasst werden, sodass darunter auch Lobbyverbände oder Parteien gezählt werden. Damit geht einher, dass äußere Faktoren, Identitätsaspekte und Ideologien vernachlässigt werden.

Zur gleichen Zeit entstand der europäische New Social Movement-Ansatz. Deutlicher als beim Resource Mobilization-Konzept werden dabei Bewegungen als Akteure betrachtet, die strategisch gesellschaftliche Veränderungen erwirken. Demzufolge werden in den Untersuchungen die Akteure stärker fokussiert und die bestehenden gesellschaftlichen Konflikte benannt und kontextualisiert, sodass sozialstrukturelle Voraussetzungen von Bewegungen bzw. ihrer Mobilisierungsbasis im Zentrum stehen.

¹⁰ EDWARDS & MCCARTHY 2008, S. 118.

¹¹ Vgl. allgemein ebd., insbesondere die Tabelle über die Zugänge und Ressourcentypen auf S. 132-133. Darüber hinaus MCCARTHY & ZALD 1973, MCCARTHY & ZALD 1990, GAMSON 1968, GAMSON 1990, TILLY 1978, KLANDERMANS & TARROW 1988, KLANDERMANS 1991, ZALD & MCCARTHY 1990, MCADAM, MCCARTHY & ZALD 1996a, MCADAM 1986, DIANI 1997, KRIESI 1996, KOOPMANS 1997, CRIST & MCCARTHY 1996, GOULD 2003, OPP 1998 u.a.

Wie KLANDERMANS herausgearbeitet hat, gibt es zahlreiche Ähnlichkeiten zwischen dem US-amerikanischen und dem europäischen Ansatz, jedoch bezieht New Social Movement auch persönliche Motive und kulturelle Aspekte (Werte, Selbstbild, Lebensweisen) mit ein, obgleich auch hier die Rationalität der Akteure und ihrer Entscheidungen unterstellt wird. Ausgangspunkt war die Beobachtung, dass sich zeitgenössische Soziale Bewegungen von den klassischen, wie der Arbeiterbewegung, unterscheiden. Durch die Fokusverschiebung auf die Akteure wurde bewiesen, dass die Mehrheit der Bewegungsteilnehmer jüngeren Alters sind und über einen hohen Bildungsgrad sowie eine postmaterialistische Werthaltung verfügen.

Typische Untersuchungsmerkmale sind folglich *values, action forms, constituency, new aspirations* und *satisfaction of needs endangered*.¹²

Wie bereits BUECHLER betont, lassen sich manche Annahmen des Structural Strains-Ansatzes in der realen Praxis bei Längsschnittuntersuchungen belegen. Beispielsweise zeigte TILLY anhand von Großbritannien, dass das Protestaufkommen mit vier äußeren Umständen (Staatsgründung, ökonomischer und demographischer Wandel sowie Anstieg von Missständen) korreliert. Mit der Political Process Theory bzw. den Political Opportunity Structures wird der rational choice-Ansatz auf Soziale Bewegungen übertragen. Dieses Konzept sieht die *cycles* bzw. *waves of contention*, also das Protestaufkommen, verursacht durch die Beeinflussungsmöglichkeiten des politischen Systems und versucht mit diesem Fokus, Entstehungsursachen, Erfolge Sozialer Bewegungen sowie Größe und Form des Konflikts zu erklären.

Der bedeutende Unterschied zum Resource Mobilization-Ansatz besteht also darin, dass nicht mehr Strukturen oder Prozesse innerhalb der Bewegung im Zentrum stehen, sondern der gesellschaftspolitische Kontext, Koalitionsbildungen und das Verhältnis zwischen Sozialen Bewegungen und dem Staat. Dadurch werden auch Fragen von Machtinteressen und Elitenbildung angesprochen, sodass die Mobilisierungsfähigkeit kontextbezogen mittels extrinsischer Faktoren erklärt wird. Der Kerngedanke, dass politisches Engagement von den äußeren Bedingungen, d.h. von den Handlungsumständen der Akteure, politisch aktiv zu werden, abhängt, geht zurück auf EISINGER. Dieser hat in einer vergleichenden Studie *governmental responsiveness* untersucht, d.h. kontextbezogene Faktoren, welche die Erfolgsaussichten politischer Herausforderer beeinflussen. Solche Gelegenheitsfaktoren, die ein *window of opportunity* für den Erfolg Sozialer Bewegungen darstellen, können allgemein der Zugang zum politischen System sein, die Stabilität der politischen Prozesse, gegebene Machtstruktur, Bildung von Bündnissen oder Koopera-

¹² Vgl. dazu Vgl. HELLMANN 1999, S. 96-97, KLANDERMANS & TARROW 1988, HAUNSS 2009, BRAND, BÜSSER & RUCHT 1986, TOURRAINE 1972, OFFE 1985, MELUCCI 1996 u.a.

tionsgemeinschaften oder bestehende Konflikte zwischen politischen Eliten bzw. Elitenbeeinflussung durch Elitenspaltung.¹³

Zwar wird diesen Ansatz jenen Sozialen Bewegungen nicht gerecht, die nicht auf das politische System und die dort zu entscheidenden Prozesse gerichtet sind, jedoch ist er dem strategischen Kommunikationsansatz der Rhetorik sehr nahe. Schließlich wird auch davon ausgegangen, dass diese Rahmenbedingungen die Strategien und Entscheidungen der Akteure, aber auch ihren Erfolg mitbestimmen. Infolgedessen werden auch Protesttechniken bzw. Handlungsstrategien thematisiert, jedoch meist auf das Gegensatzpaar gewalttätig und nicht gewalttätig reduziert. Begründet ist das in dem geschilderten Forschungsinteresse, da ein Zusammenhang zwischen der Offenheit bzw. Geschlossenheit des politischen Systems und den Möglichkeiten, dieses zu beeinflussen, gesucht wird. Die Arbeiten der Politischen Gelegenheitsstrukturen machen also externe Faktoren für die Wahl der Mittel verantwortlich. Auch eine rhetoriktheoretische Arbeit geht davon aus, dass es eine Ziel-Mittel-Relation gibt und diese handlungsleitend ist — die Annahme, dass externe Faktoren die Wahl der zur Verfügung stehenden Mittel beeinflussen, steht also in keinem Widerspruch. Allerdings ist das Fokus des Forschungsinteresses anders ausgerichtet: Während mit den politischen Gelegenheitsstrukturen versucht wird, die äußeren Faktoren näher zu bestimmen, ist Aufgabe der Rhetorik, den gegebenen rhetorischen Fall näher zu bestimmen und zu beschreiben sowie die zur Verfügung stehenden Mittel zu erläutern, welche Möglichkeiten und Widerstände diese eröffnen, sodass diese situationsangemessen und zielgerichtet eingesetzt werden können, um Persuasion zu erreichen.

Mit dem Perspektivenwechsel weg von den Krisentheorien hin zu vergleichenden Untersuchungen Sozialer Bewegungen wurden so genannte *protest cycles* bzw. *protest waves* erkannt. In diesen Untersuchungen werden also nicht mehr eine einzelne Soziale Bewegung als singuläres Ereignis betrachtet, sondern verschiedene Bewegungen aus unterschiedlichen Regionen und Epochen, ohne sie zu kontextualisieren, wodurch eine gewisse Generalisierung entsteht. Ausgehend von der Prämisse, dass kollektive Aktionen miteinander verbunden sind, lassen sich ihre Entstehung, der spürbare vermeintlich plötzliche Höhepunkt, aber auch ihr Wandel und Intensitätsverlust erklären (*expansion of contention*, *transformation of contention* und *contradiction of contention*). Denn „contention is always a multi-actor process that cannot be adequately understood by focusing attention on one actor

¹³ Vgl. beispielsweise HELLMANN 1999, MCADAM, TARROW & TILLY 2001, KRIESI u. a. 1995, KITSCHOLT 1999, SCHAEFER CANIGLIA & CARMIN 2005, KRIESI u. a. 1992, OPP 1996, KRIESI 2008, BRAND, BÜSSER & RUCHT 1986, RUCHT 1994b, RUCHT 2007, RUCHT 1994a, TILLY 1978, TARROW 1998, OPP 1996, MCADAM, MCCARTHY & ZALD 1996a u. a.

and reducing the others to the role of context variables.“¹⁴ Die Beobachtung ist, dass Protestbewegungen sich immer wieder ähnlich wandeln und es ein wiederkehrendes Muster gibt, wobei nicht unterstellt wird, dass jede Soziale Bewegung zwingend alle drei Phasen durchläuft. Der Vorteil dieses Untersuchungszugangs besteht also darin, ein Gesamtbild einer Bewegung zu betrachten und diese in Verbindung mit anderen Beobachtungen wie Mobilisierung, politischen Gelegenheiten oder Institutionalisierung zu setzen.¹⁵

2.3 Konstruktion von Botschaften, Identitäten und Kultur

Kulturelle Aspekte sind teilweise im New Social Movement-Ansatz angedeutet, die folgenden theoretischen Konzepte stellen jedoch Soziale Bewegungen, ihr Handeln und ihre kulturelle Erzeugnisse sowie Vermittlungsstrategien stärker ins Zentrum. Sie sind im Gesamten also weniger auf äußere Faktoren, sondern erheblich stärker auf Dynamiken innerhalb einer Bewegung fokussiert und erklären, wie diese nach außen auf die Umwelt reagieren. WILLIAMS beschreibt anhand einer Synopse der bestehenden Forschungsliteratur fünf Analysezugänge: „(1) the cultural object itself; (2) culture producers; (3) culture consumers/receivers; (4) the institutional context in which culture is produced and used; and (5) the cultural field or environment in which cultural objects are produced and received.“¹⁶ Vermittlungsstrategien, um den Missstand als solchen zu deuten, um Zustimmung, Solidarität und Motivation zu erzeugen und um den Protest notwendig erscheinen zu lassen, stehen dabei genauso im Fokus, wie vorherrschende Ideologien, Ansichten, Konstruktion von Identität, Rituale, Symbole, Sprache, Werte und Normen.

Im Vordergrund steht also nicht mehr die Organisationsfrage, sondern die Konstruktion von Inhalten und Deutungen. Grundsätzlich wird davon ausgegangen, dass es sich um strukturierte und strategische Entscheidungen handelt, diese jedoch von kulturellen und zeithistorischen Umständen abhängen.

Diese Prämisse entspricht sehr genau einer rhetoriktheoretischen Betrachtungsweise, da davon ausgegangen wird, dass es sich stets um einen strategischen Per-

¹⁴ KOOPMANS 2008, S. 40.

¹⁵ Bereits MOYER hat einen Aktionsplan entworfen, in den wissenschaftlichen Kontext wurde dieses Konzept aber insbesondere von TARROW und KOOPMANS eingeführt. Welche Mobilisierungswellen oder auch Phasen von Sozialen Bewegungen existieren unterscheiden sich teilweise zwischen den Autoren. Vgl. dazu beispielsweise SNOW & BENFORD 1992, TARROW 1991, TARROW 1998, OLIVER & MYERS 2003a, KOOPMANS 1993, OLIVER & MYERS 2003b, KOOPMANS 2008, STEWART, SMITH & DENTON 1994, MOYER 1989, MOYER 2009, MOYER u. a. 2007 u. a.

¹⁶ WILLIAMS 2008, S. 97.

suasionsversuch handelt, dieser jedoch vom Aptum, dem Angemessenheitspostulat, reguliert wird. Teilweise wird diese offensichtliche Verbindungslinie auch erkannt, selbst wenn Rhetorik häufig auf Sprache oder Affekterzeugung reduziert wird und somit ihre Erklärungsmöglichkeiten für die Protestforschung nicht ausgeschöpft:

Rhetoric—which as a discipline traditionally dealt with the relationship between speaker and audience—is the main tool with which activists „create“ or collect new grievances, resources, and constituents in the way. They must persuade expanding circles of people that they too are affected by some condition—at least in their ideal interests if not their material ones.¹⁷

Mitunter völlig ignoriert wurde in den anderen theoretischen Konzepten die bedeutende Mobilisierungskraft, die von einer kollektiven Identität ausgeht. Dieses Manko wird mit dem Ansatz der Collective Identity zu beheben versucht. Dazu wird untersucht, wie sich die Konstruktion von Identität auf die Handlungsfähigkeit und Steuerung auswirkt, wie jenseits der Organisationsebene der Eindruck von Geschlossenheit, Zugehörigkeit und/oder Einheit durch Semantik, Symbole und Kommunikation hergestellt wird. Die Untersuchungsaspekte sind also erheblich diffuser und nicht klar umrissen, jedoch bieten sie die Möglichkeit, die Grenzen der Deprivationstheorien und des Resource Mobilization-Ansatzes zu überwinden bzw. deren Erklärungslücken zu schließen, denn diese „neigen dazu, kollektives Handeln auf die sichtbarsten Formen und auf solche Dimensionen zu reduzieren, die leicht berechenbar sind.“¹⁸

In den meisten Definitionen Sozialer Bewegungen ist Kollektivität ein Merkmal, weshalb ihre Konstruktionsprozesse für die Forschung bedeutsam sind. Auch die Rhetorik kennt die Systase als eine Dimension der Persuasion, sodass der Orator gezielt versuchen muss, soziale Bindung an ihn bzw. sein kommunikatives Anliegen herzustellen. Diese Ähnlichkeit ist auch in MELUCCIS Definition erkennbar:

Kollektive Identität bezeichnet eine interaktive Definition, die von verschiedenen, miteinander agierenden Akteuren produziert wird, die ebenso mit der Orientierung ihrer Handlungen wie den Gegebenheiten jenes Feldes beschäftigt sind, innerhalb dessen ihre Handlungen stattfinden. Kollektive Identitätsbildung ist ein delikater Prozeß und bedarf des ständigen Einsatzes; es ist ein Prozeß, in dem Akteure die allgemeinen kognitiven Deutungsmuster erst produzieren, die sie dann in die Lage versetzen, ihre Umwelt einzuschätzen und Kosten wie Nutzen ihrer Handlungen berechnen zu können.¹⁹

Im Zentrum des Interesses steht also die Systase nach innen und wie diese hergestellt werden kann. Dazu gehört die Konstruktion eines Wir-Gefühls, gemeinsamer

¹⁷ JASPER 1998, S. 273.

¹⁸ MELUCCI 1999, S. 120.

¹⁹ Ebd., S. 117.

Werte, Einstellungen, Ziele und Problemdeutungen. Nach außen ist das anhand von Distinktionsverhalten, Symbolen, Ritualen, Parolen usw. zu erkennen, jedoch bestimmt die kollektive Identität eben auch die Wahl der Protesttechniken. Durch den handlungspraktischen Blickwinkel auf die Erzeugung kultureller Handlungen bzw. Objekte, die bestehenden Emotionen und die Kreativität der Akteure können Fragen nach der Motivation zur Teilhabe außerhalb rationaler Erklärungsmuster beantwortet werden.²⁰ In der vorliegenden Arbeit wird nicht untersucht, wie Identität strategisch hergestellt wird oder diese konkret analysiert, jedoch wird einerseits die Herausforderung, Systase herzustellen, an verschiedenen Stellen diskutiert und andererseits bei der Analyse der verschiedenen Protesttechniken thematisiert.

In Relation zum Konzept der Kollektiven Identität steht das Framing-Konzept, welches sicherlich zu den Bekanntesten zählt. Zu verorten ist es zwischen den kommunikativen Produzenten und den Empfängern und damit tendenziell stärker auf die Situierung innerhalb der Gesellschaft gerichtet. Das Interesse besteht an den Möglichkeiten der Anspruchsformulierung und Inszenierung des Protestauslösers, ihrer Legitimitätsdeutung und ihren Rechtfertigungsstrategien und wie dadurch einerseits die Öffentlichkeit beeinflusst und andererseits Sympathisanten zur Partizipation mobilisiert werden können. Es werden also Fragen nach der Deutungskompetenz und Definitionsmacht gestellt, wie Versäumnisse beklagt, Schuldige angeprangert, Skandale inszeniert und Alternativen präsentiert werden, also wie es gelingt, „kognitiv-kommunikative Anschlußoperationen“²¹ herzustellen, um mobilisierungsfähig sein zu können.

Soziale Bewegungen werden dabei als

actively engaged in the production and maintenance of meaning for constituents, antagonists, and bystanders or observers. This productive work may involve the amplification and extension of extant meanings, the transformation of old meanings, and the generation of new meanings²²

betrachtet.

Das Framing ist somit als ein Analyseraster (*schemata of interpretation*²³) von Deutungsstrategien zu begreifen, bei dem der Gedanke von strategischer persua-

²⁰ Vgl. dazu beispielsweise TAYLOR & WHITTIER 1995, FERREE & S. ROTH 1999, HUNT & BENFORD 1994, HUNT, BENFORD & SNOW 1994, MELUCCI 1995, MELUCCI 1996, OBER-SCHALL & KIM 1996, GAMSON 1990, STRYKER, OWENS & WHITE 2000, FRIEDMAN & MCADAM 1992, MELUCCI 1999, LARAÑA, JOHNSTON & GUSFIELD 1994, RUCHT 2007, JASPER 1998, AMINZADE & MCADAM 2002, GOODWINN, JASPER & POLLETTA 2000, GOODWINN, JASPER & POLLETTA 2008, HUNT & BENFORD 2008 u.a.

²¹ KNAPE 2000b, S. 37.

²² SNOW & BENFORD 1992, S. 136.

²³ SNOW, ROCHFORD u. a. 1986, S. 464.

Persuasion durch Protest

Protest als Form erfolgsorientierter, strategischer
Kommunikation

Gherairi, J.

2015, X, 612 S., Softcover

ISBN: 978-3-658-08617-6